

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Inserate kosten die 6 Spalten

Prosp. und Anzeigen Nr. 30.
Postfach 10000 Frankfurt a. M. Nr. 7000.

Jährlich zweimal „Jahresplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geheimstempel: Friedrichstraße Nr. 17.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 46.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 23. Februar 1917.

27. Jahrgang.

Späte Erkenntnis.

In zwölfster Stunde hat man in Washington plötzlich eine Entscheidung gemacht, die man bei einigermaßen gutem Willen unschwer schon um vieles früher hätte haben können. In führenden Kreisen des Senats wird jetzt, wo das letzte Wort über die deutsch-amerikanischen Beziehungen schon so gut wie gesprochen ist, der verheerende Einfluss der Presse mit einem Male unbenommen empfunden, und Herr Stone, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der, wenn es zu weiteren Entscheidungen gegen Deutschland kommen sollte, dabei ein gewichtiges Wort mitzureden haben würde, hat es für nötig gehalten, verschiedene Strafbestimmungen in Vorschlag zu bringen, um den Überreifer der verächtlichen gelben Presse noch bei Zeiten etwas zu zügeln. Daß er nicht schon früher nach dieser Richtung eingegriffen hat, als es noch möglich war, das Ruherste zu verhindern, stellt entweder seiner Friedensliebe oder aber, wenn wir das nicht annehmen wollen, seinem Selbstbild ein schlechtes Zeugnis aus.

Denn so unentbehrlich die Pressefreiheit im modernen Staatsleben ist, so weit es gilt, die innere Entwicklung zu fördern und freizubehalten von allen Reimen der Verwilderung und Verwilderung, so gefährlich ist es, sie in den Fragen der auswärtigen Politik ungehindert schalten und walten zu lassen, bei denen das Glück und die Zukunft von ganzen Nationen auf dem Spiele steht. Und nun gar in Amerika, dem in diesen Dingen noch nicht sehr weitreichende Erfahrungen zur Seite stehen, und dessen Presse sich in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl von rein geschäftlichen Interessen leiten läßt. Dabei steht sie überdies vielfach unter fremden Einflüssen, sofern man nicht etwa Britentum und Amerikanertum für ein und dasselbe halten will, was ja in Wirklichkeit bis zu einem gewissen Grade auch zutrifft. Hierzulande haben wir nur gar zu oft die Wahrnehmung gemacht, daß ein Teil der amerikanischen Presse sich britischer Gebärde als die Londoner Presse, was ja auch bei den engen persönlichen und finanziellen Beziehungen vieler Organe der öffentlichen Meinung in beiden Ländern nicht zu verwundern ist. Genug, die amerikanische Presse steuert im großen und ganzen immer mit vollen Segeln hinter der britischen her, und wenn man sie darin hätte führen oder zur Besinnung zurückrufen wollen, so war dazu seit Monaten, wenn nicht seit Jahren reichlichste Gelegenheit geboten.

Ob Herr Stone aber jetzt mit seinen Strafandrohungen noch Erfolg haben wird, ist mehr als zweifelhaft. Wir haben es in Italien, wir haben es schauernd auch in Rumänien erlebt, wie das bestimmungslose Rausen der Presse auch die zur Vernunft und zur Überlegung verpflichteten verantwortlichen Staatsmänner in seinen Strudel mit fortzieht, bis auch die letzten Entscheidungen in ihrem Sinne gefallen waren. Ganz so schlimm liegen die Dinge in Amerika allerdings nicht, da der Washingtoner Senat auf die Wahrung seiner Würde stets mit großem Ernste Bedacht genommen hat und ohne seine Zustimmung keine Kriegserklärung ausgesprochen werden kann. Aber die Temperatur im Lande muß schließlich auch die Luftbewegung in den gehelligten Räumen des Kapitols beeinflussen, jedenfalls wäre es besser gewesen, wenn man schon früher dafür gesorgt hätte, daß im Volk keine Überstimmung eintrat.

die einer ruhigen Ausrottung der vom Präsidenten in Verbindung mit dem Kongress zu fassenden Entschlüsse doch sehr im Wege ist. Bestenfalls wird jetzt nur erreicht, daß der äußere Anschein vermieden wird, als handelten die Verantwortlichen unter dem Druck der Öffentlichkeit, während doch klar zutage liegt, daß sie das Werden und Wachsen der Volkstimmungen bis dahin ganz und gar den gewissenlosen Nachharn der Sensationspresse überlassen hatten.

Sollte es ihnen wirklich ernst sein mit der Freiheit ihrer Entschlüsse, so wird ihnen wohl die bittere Erfahrung nicht erspart bleiben, daß sie zu spät aufgestanden sind. Jede Schuld rächt sich auf Erden. Herr Wilson wird auch für die Unterlassungen, die er und seine Leute der Presse des eigenen Landes gegenüber begangen haben, einmal aufkommen haben.

Der Krieg.

Auf allen Kriegsschauplätzen beschränkte sich die Kampftätigkeit nur auf kleinen Unternehmungen, die durchweg zu unseren Gunsten verliefen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes Wetter und Regen hielten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen. — Südöstlich von Ypern und beiderseits des Kanals von La Bassée schlugen Erkundungsvorstöße der Engländer bei Flirren zwischen Maas und Roisel Teilangriffe der Franzosen fehl. — Bei Wagnahme des Stützpunktes südlich von Le Transloy am 19. Februar sind zwei Offiziere und 38 Engländer gefangen, fünf Maschinengewehre erbeutet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich in den Waldkarpaten und beiderseits des Dots-Lales Artillerie- und Vorkampfbefehle.

Macedonische Front. Lebhaftem Feuer zwischen Bardar und Dojran-See folgten abends Vorstöße englischer Abteilungen, die abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

U-Boots-Erlebnisse eines Norwegers.

Kapitän Jacobsen von dem verletzten norwegischen U-Boot „Thor 2“ traf mit Frau und leibhaftiger Tochter in Kopenhagen auf der Durchreise von Deutschland nach Norwegen ein. Das Schiff war nach dem Bericht des Kapitäns an das „Polstien“ auf der Reise von Süd-georgien nach Duenston mit 14 000 Tonnen Walfischtran am 4. Februar 80 Seemeilen von der isländischen Küste versenkt worden. Die Besatzung, bestehend aus 28 Mann, ging in die Boote und wurde von dem Unterseeboot an die irische Küste geschleppt, wo sie gelandet und der Kapitän mit Frau und Tochter an Bord des Unterseeboots genommen wurde. Der Aufenthalt dauerte dort acht Tage. Am zweiten Tage ihres Aufenthalts wurde in der Nähe des Kanals ein großer englischer Dampfer versenkt, der von Amerika mit Munition nach Frankreich unterwegs war. Die Explosion war so gewaltig, daß das Meer in weitem Umkreise in Aufruhr geriet und das Unterseeboot beschädigt wurde. Ein englischer Torpedobootzerstörer kam herbeigelaufen und suchte das U-Boot zu

rammen, was aber durch schnelles Tauchen dem Verderben entging. In der Nordsee wurde ein holländischer Fischdampfer angehalten, der sich mit einer englischen Flottenbesatzung vor der Mann, darunter einem Offizier, auf der Reise nach England befand. Der Offizier wurde gefangenengenommen, das Schiff und drei Matrosen freigegeben. Später wurde noch ein englischer Fischdampfer verhaftet. Der Kapitän mit Familie wurde in Belgien gelandet und trat dann über Wilhelmshaven-Hamburg die Heimreise an. Die Behandlung an Bord war gut, die Verpflegung ebenfalls gut und reichlich. Der Kommandant schenkte der Tochter mehrere kleine Gegenstände zur Erinnerung an die Fahrt. Das versenkte Schiff hat einen Wert von 1½ Millionen und die Ladung von zwei Millionen Kronen.

Wien, 21. Februar. Der amtliche Seeresbericht meldet lebhafteste Artilleriekämpfe an der küstenländlichen Front. Ein feindliches Flugzeug warf auf die Konstellationen ohne jede Wirkung Bomben ab. Im Adriatischen Schiffschnitt wurde durch Maschinengewehrfeuer ein italienisches Flugzeug heruntergeholt; der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges.

Die gesamte niederländische Presse, auch die deutsche, steht unter dem überwältigenden Eindruck des durch den deutschen U-Boot-Krieg bisher schon Erreichten. Man erkennt allgemein an, daß der U-Boot-Krieg keine Verzweiflungstat ist, daß eine große Anzahl von Schiffen der Alliierten versenkt worden ist, daß die neutrale Schifffahrt nahezu stillsteht. Deutschland erreichte seinen Zweck, wenn der gegenwärtige Zustand anhält, da England Schiffe allein für die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition nicht ausreichen. Deutschland erzielt durch die einfache Ankündigung verbotener Fahrten ohne einen Torpedoschuß ein bedeutendes Resultat. Der U-Boot-Krieg richtet sich hauptsächlich gegen die bewaffnete Handelsflotte, also Kämpfe Kriegsschiffe gegen Kriegsschiffe.

Christiania, 21. Febr. Versenkt wurden die Dampfer „Thorann“ aus Christiania (734 To.), „Dalbeattie“ aus Kragerød (1827 To.), „Rutenfell“ aus Christiania (1744 To.), „Cabo“ aus Christiania (1254 To.) und „Juno“ (2416 To.).

London, 21. Febr. Londons meldet: Die Goellette „Terre Neuve“, „Mayola“ und „Dorobon“ wurden versenkt.

Basel, 21. Febr. Die „Petersburger Börsenzeitung“ meldet aus Archangelsk: Seit dem 1. Februar sind fünf russische Schiffe mit zusammen 10 000 To. versenkt worden; drei weitere sind überfällig.

Saug, 21. Febr. Die Versenkung der Dampfer „Dohmarun“ (2318 To.) und „Trompenberg“ (1608 To.) wird bestätigt. Die beiden Schiffe waren mit englischen Kohlenladungen von England nach das Valmas unterwegs.

Die spanischen Schiffe meiden die Sperre.

Die Reeder von Valencia haben beschlossen die Sperre zu meiden und sobald wie möglich den Schiffsverkehr mit neutralen Ländern aufzunehmen. „Action“ meldet, daß die Schiffsbauer in Barcelona in ihrer Generalversammlung bei der Regierung gegen das Verbot einiger Reeder Einspruch erhoben, die beabsichtigen, spanische Schiffe in das Sperrgebiet zu schicken und dadurch der Unterseebootgefahr auszuweichen.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Iwisch.

75)

Nachdruck verboten.

„Ah, mon Dieu,“ sagte er dann mit Entsetzen, „es ist ein elendes Leben. Der Wein wird uns alle töten; ich wollte, ich hätte mir die Zunge ganz abgebissen, die dieses Gift jeden Tag lecken muß. O, dieses Gift! Dieses entsetzliche Gift! Nun, wir werden hier alle nicht alt werden, es ist noch kein Weinreiferer alt geworden in seinem auferlebenden Beruf. O, dieses Gift!“

71 Damit nahm er sein Weinglas, setzte es an den Mund und trank es leer, wobei sich seine großen Augenlider auflaten, als gingen ihm die Augen in einem feuchten Glanze über.

Herr Rörner hatte einen Augenblick die Hand an den Mund halten müssen, da es ihm zum Ausstoßen zwang und es ihm ganz arg im Schlunde heraufbrannte. Er blinzte in sein helles Glas und sagte niedergebissen:

„Ich werde wohl auch einmal an allgemeiner Ernährungsstörung dahinscheiden, ohne vom Leben eine rechte Freude gehabt zu haben. Es ist sehr traurig. Das Leben wäre sonst so schön. Aber der Wein ist mein Unglück.“

Dr. Wilkins titerte in seine Flasche hinein; er sagte nichts, dann schob er sie auf einmal seinem Wirtinher und meinte: „Trinken Sie, es ist besser für mich, wenn Sie auch das trinken.“

Rörner sah, wie diese plötzliche Trauer eintrat, da jeder an sein frühes Ende dachte. Sein quecksilberhaftes Galliergemüt konnte das nicht lange aushalten und er rief:

„Ah, bion, meine Herren, lassen wir diese Traurigkeit nicht auskommen. Verwünschen wir den Wein, aber lassen

wir die Liebe leben. Es leben die Frauen, es lebe die Liebe, sie machen alles wieder gut!“

Die Herren rafften sich auf, um die Gläser zu erheben, da aber erhob Müller Einspruch. Er sagte:

„Meine Herren, ich bin zwar äußerlich robust wie eine Fische und mir hat der Wein bisher noch nicht das geringste geschadet, aber ich bitte Sie in diesem Augenblicke die Frauen nicht leben zu lassen. Ich kann Ihnen nicht erklären, aber offen gestanden, es würde mich zu sehr aufregen, es würde mir Empfindungen, Erinnerungen erwecken, und ich bitte —“

Er wollte weiter reden, wurde aber durch den Hotelkellner unterbrochen, der ihm auf einer Platte einen eben angekommenen Brief überreichte. Müller erblanste, seine Hände zitterten, als er das Schreiben öffnete. Er erkannte Mariannens Handschrift und fürchtete den Korb nun auch schwarz auf weiß zu haben. Er entfaltete das Papier; zu seiner Verwunderung war es gar kein Brief, sondern Verse. Er überflog es rasch, allmählich ging ein siegesgewisser Ausdruck über sein Antlitz, dann drückte er stürmisch das Blatt Papier an sein Herz und überreichte es stolz seinem Kollegen, Herrn Rörner, zum Anschauen.

„Meine Herren,“ rief er, „ich muß mein Wort zurücknehmen. Die Frauen sollen doch leben, die Frauen, die Dichtertinnen, die Liebe, alles soll leben! Denn hiermit kündige ich Ihnen meine Verlobung mit der Tochter meines Chefs an, Fräulein Marianne Spürmann. Gratulieren Sie mir nicht, meine Herren! Lesen Sie erst dieses Gedicht vor, Herr Rörner, dann dürfen die Herren gratulieren.“

Rörner erhob sich, mußte aber, da ihm die Aufregung, daß er etwas vortragen sollte, in den Magen schlug, erst die Hand wieder an den Mund legen. Rörner zog mit einem Schmerzausdruck sein Bein krumm; Wilkins und Siffy sahen mit neidischem Gesichte da; endlich las Rörner das von Marianne verfasste Gedicht:

In den goldenen Nebengärten
Vor den Mauern Schiras lieget
Dahs und Sabi bezaubert.

Die den Wein und Rosen sangen.

Wein, der jedes Herz besieget.

Da zum Tod sie eingegangen.

Schlummern sie in Nebengärten.

Rischnisch und die Damastraube

Sogen Saft aus ihren Leibern.

Aus den Dichtertinnen legen

Sie den Geist und Saft des Lebens.

Und der halbe Dichterglaube

Und des Geistes hohe Wogen

Und der Sinn verkörpert Strebens

Kocht nun weiter in den Trauben.

Liebster, die den Wein besangen,

Konnten sie es ohne Liebe?

Liebe hielt ihr Herz gefangen

Stark wie edle Nebentriebe.

Und den Geist der Liebe drängte

Aus dem toten Dichterbergen

In die Erde, in die Reben.

Und der Geist der Liebe töchte

Reifend in den vollen Beeren.

Schiras Stämme lockten Rosen

Nad der Wein der süßen Liebe

Lochte liebesvolles Leben.

Lochte holde Lust zum Rosen,

Daß das Herz vor Wonne pochte.

Liebster, nicht die Schirasweine,

Nicht den Saft der Rischnischtraube,

Mit dem duftigen Geheime

Spendest du als Renschenlabe.

Aber meine reinen Weine,

Fortsetzung folgt.

Kleine Kriegspost.

Büsch, 21. Febr. Der Präsident Poincaré, General Douaen, General Rivelle, Albert Thomas und Bissolati, haben die Front in Lothringen besucht. Insbesondere Poincaré verließ französische und englische Flieger auszuzeichnen.

Zugano, 21. Febr. Hier verlautet, daß die australischen Abgesandten zur britischen Reichskonferenz bereits unterwegs gewesen seien und sich auf einem der australischen White-Star-Linie gehörenden Dampfschiff befinden hätten, das torpediert worden sei.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Februar. Englische und französische Teilangriffe an verschiedenen Punkten der Westfront schlagen fehl. — In den Balkanstaaten und beiderseits des Dniepr-Tales Artillerie- und Bombardements. — Englische Vorstöße zwischen Bardar und Doiransee werden abgewiesen.

Der 15 Milliarden-Kredit.

Die neue Kriegsteuer.

Der Entwurf des Gesetzes über die neue Kriegsteuer von 15 Milliarden liegt jetzt vor. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen, Schatzanweisungen und Reichsschatzwechsel sowie die etwa zugehörigen Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden.

Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichstagsrat überlassen.

20 Prozent Zuschlag zur Kriegsteuer.

Aus neuen Kriegsteuern sollen bekanntlich 1250 Millionen Mark aufgebracht werden; es handelt sich um eine Kohlensteuer, eine Verkehrsabgabe und die nachträgliche Erhöhung der im Juni 1916 bewilligten Kriegsteuer (Kriegsgewinnsteuer). Auch der Entwurf über diese Erhöhung der Kriegsteuer liegt dem Reichstagsrat vor. Es handelt sich, ganz kurz gesagt, darum, daß jede Kriegsteuer-Berantlagung eine nachträgliche Erhöhung um 20 % erfahren soll.

Die Festsetzung des Zuschlags erfolgt durch den Steuerbescheid (§ 29 des Kriegsteuergesetzes). Ist ein Steuerbescheid ohne gleichzeitige Festsetzung des Zuschlags erteilt worden, so erfolgt die Festsetzung des Zuschlags durch eine nachträgliche Mitteilung des Finanzamts an den Steuerpflichtigen. Gegen die Festsetzung des Zuschlags steht dem Steuerpflichtigen nach näherer Bestimmung der obersten Landesfinanzbehörde nur die Anrufung der übergeordneten Verwaltungsbehörden offen.

Gegen die Kapitalflucht.

Dem Reichstagsrat ist zugleich ein Sicherungsgesetz für die Kriegsteuern zugegangen, das mit der Erhebung des Zuschlages in Höhe von 20 % zu dem auf Grund des Kriegsteuergesetzes geschuldeten außerordentlichen Kriegszuschlag in organischem Zusammenhange steht.

Die nach dem Kriegsteuergesetz vom 21. Juni 1916 steuerpflichtigen Einzelpersonen haben vor einer Verlegung ihres Wohnsitzes oder Aufenthalts in das Ausland auf Verlangen der Steuerbehörde Sicherheit für eine künftige Kriegsteuer zu leisten. Die oberste Landesfinanzbehörde oder die von ihr beauftragte Behörde bestimmt den Betrag der Sicherheit. Die Kriegsteuerpflichtigen Gesellschaften und juristischen Personen haben in eine neu zu bildende Kriegsteuerrücklage 60 % des in dem weiteren Kriegsgeschäftsjahr erzielten Mehrgewinns einzustellen. — Von dem Gewinne der Reichsbank für das Jahr 1916 wird dem Reich ein Betrag von 100 Millionen Mark dem Reich überwiesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein bemerkenswerter Wunsch äußert die Köln. Volksztg. Sie fordert, daß Arbeiter aus neutralen Ländern zur Kohlenförderung von ihren Regierungen nach Deutschland geschickt werden. Diese Arbeiter sollen diejenigen Kohlenminen aus deutschen Bergwerken gewinnen helfen, die Deutschland zum Ersatz der von England den Heimatländern der Neutralen vorenthaltenen Kohlenmengen liefert. In diesen schweren Zeiten, wo jede deutsche Hand für das Vaterland unentbehrlich ist, erscheint dieser Wunsch durchaus berechtigt.

Großbritannien.

Im Unterhause erhoben mehrere englische Pazifisten eine scharfe Kritik der Friedensbedingungen des Verbandes. Diese Bedingungen widersprechen der Behauptung, daß die Beweggründe Englands und seiner Bundesgenossen selbstlos seien. England begann den Krieg (angeblich) zum Schutz der kleinen Völker, doch es sehe den Krieg fort zur Ausdehnung seines großen Reiches. Wenn die Engländer keine Heuchler seien, sollten sie den Krieg, den sie mit sauberen Händen begannen, mit leeren Händen verlassen. Auf kommende Schlachten könne man keine großen Hoffnungen setzen. Der Krieg würde unentschieden bleiben. Minister Bonar Law antwortete mit einem Schwall von Phrasen, in denen er die englischen Friedensbedingungen als völlig berechtigt, die Deutschlands als klar auf den deutschen Sieg begründet bezeichnete, was die Welt neuen Glauben ausstrahlen würde. Er wogte, Deutschlands U-Boots-Krieg, der einzig eine Gegenwehr gegen die rücksichtslosen Auswanderungspläne Englands bildet, als eine Terrorisierung der englischen Zivilbevölkerung und der neutralen Länder hinzustellen und drohte mit Rache für die deutschen Verbrechen.

Nach der „Times“ dürfte es sich als nötig herausstellen, zur Erhöhung des militärischen Alters auf 50 Jahre zu schreiten, wenn die Aufhebung der Versteigerung der Männer unter 30 Jahren kein genügendes Ergebnis haben sollte. Die „Daily News“ versprechen sich von diesen Maßnahmen nichts. Das Blatt schreibt: Wir brauchen nicht so sehr mehr Männer in den Schützengräben als Männer auf dem Lande, in den Schiffswerften und in den Maschinenfabriken. Wenn wir nicht genug Arbeitskräfte austreiben können, dann wird die Politik Hindenburgs gesiegt haben, gleichgültig wie viel Millionen Mann wir in Uniform stecken.

Im Hauptsaal des Reichstags wurden die Mitteilungen der Regierung über den U-Boots-Krieg gegeben. Der Staatssekretär des Äußern, Zimmermann, berichtete über die politische Lage, namentlich gegenüber Amerika, und sprach zum Schluß die feste Zuversicht aus, daß wir durch die Anwendung der U-Bootwaffe das vorgesetzte Ziel erreichen werden.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts betonte, daß die Erwartungen, die die Marine auf den uneingeschränkten U-Boots-Krieg gesetzt habe, nicht nur erfüllt, sondern übertraffen worden seien, obgleich eine Reihe von U-Booten noch nicht von ihrer Streife zurückkehren konnten. Die englischen Abwehrmaßnahmen hielten sich in normalen Grenzen. In der Nordsee herrsche so gut wie kein Schiffsverkehr. Die neutrale Schifffahrt sei offenbar so gut wie eingestellt. Die Erwartungen, die das deutsche Volk an den U-Boots-Krieg knüpfte, seien durch die bisherigen Ergebnisse voll gerechtfertigt worden.

Der Staatssekretär des Innern wies zahlenmäßig nach, daß die britische Versorgung mit unentbehrlichen Bedarfsgütern (Lebensmitteln, Rohstoffen) nicht an den Gefahrpunkt herangerückt sei, der U-Boots-Krieg also auch in wirtschaftlicher Beziehung alle an ihn geknüpften Erwartungen erfülle. — Der Reichsschatzsekretär Graf Roederer gab sodann einen Überblick über die finanzielle Lage.

Griechenland.

Trotz der bedingungslosen Annahme und Erfüllung ihres harten Ultimatus suchten die Verbandsmächte weiter nach Scheingründen zur Fortsetzung der Blockade. In einer neuen Note weisen sie auf die feindliche Stimmung der griechischen Presse hin und behaupten, daß der Abtransport von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Peloponnes noch immer nicht entsprechende Garantien für die Sicherheit des Landes geschaffen habe. Wenn die Note schließlich, daß man trotzdem Mahregeln zur Versorgung Griechenlands mit Lebensmitteln getroffen habe, so ist das bitterer Spott. Die Bevölkerung leidet unfähig unter der Hungerfalter, auf die sie die völkerrechtswidrige Blockade spannt.

Amerika.

Wie ein Funkpruch des Berichterstatters der „Köln. Stg.“ behauptet, entwickeln sich die deutsch-amerikanischen Beziehungen besser, als erwartet wurde, trotzdem man aus dem Interessententum die Regierung dränge, daß Ausfahrten der Schiffe zu gestatten, da der Güterverkehr in den Handelsgemeinden sich verstopfe. Englische Zeitungen melden in üblicher Weise von großen amerikanischen Vorbereitungen zur Bewaffnung von 200 Handelsdampfern mit Kanonen und geübten Kanonieren bedienter Artillerie. Die Häfen der atlantischen Küste würden mit Stahlschiffen gesperrt gegen Unterseeboote. Sicher scheint zu sein, daß der Kongreß sehr geteilter Meinung über die Frage der Ausfertigung von Kriegs- und Schutzvollmachten für den Präsidenten ist. Wilson fürchtet ausgedehnte Debatten, solange die Verletzung amerikanischer Rechte nicht klar zutage tritt.

Staatssekretär Lansing hat die Note des Präsidenten von Mexiko Carranza, der die Einstellung der Munitionsausfuhr von Amerika zu den Kriegführenden vorgeschlagen hatte, durch die bloße Bestätigung des Empfanges der Mitteilung beantwortet. Eine logische Wiederlegung wäre ihm auch unmöglich gewesen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Febr. Das neue preussische Wohnungsgesetz, das im Abgeordnetenhaus keine wesentliche Veränderung erfahren hat, wird, wie verlautet, bereits am 1. März in Kraft treten.

München, 21. Febr. Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses wurde gestern die Regierungsvorlage über die Wain-Donau-Wasserstraße einstimmig angenommen.

Wien, 21. Febr. Der Kaiser beauftragte den neuernannten ungarischen Landesverteidigungsminister Feldmarschall-Leutnant Alexander Sormany.

Saar, 21. Febr. Nach Pariser Meldungen sind die deutschen Vorschläge zur Erweiterung des deutsch-amerikanischen Vertrages von der amerikanischen Regierung abgelehnt worden.

Rotterdam, 21. Febr. Heute beginnen die Kohlenzüge zwischen Holland und Deutschland zu fahren. Es sollen täglich 9 Züge mit 50 Waggons fahren werden. Sie werden sofort über ganz Holland verteilt werden und schnellstens zurücklaufen.

Sofia, 21. Febr. Die Königin von Bulgarien hat sich vor einigen Tagen einer glücklich verlaufenen Operation unterzogen.

Zugano, 21. Febr. Mailänder Blättern zufolge ist der Schluß der Zeichnungen auf die vierte italienische Kriegsanleihe vom 25. Februar auf den 10. März verschoben worden.

Paris, 21. Febr. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist vom Präsidenten Poincaré empfangen worden. Er ist Dienstagabend nach Spanien abgereist.

Lisbon, 21. Febr. Der Korrespondent des „Imparcial“ in Lissabon telegraphiert: Die portugiesische Regierung ist zurückgetreten. Der Präsident hat den Rücktritt angenommen.

New York, 21. Febr. Man glaubt, der österreichische Botschafter Graf Tarnowski werde fürs erste nicht beimgelassen werden, da der Fall Österreichs nicht genau so liegt wie derjenige Deutschlands. Es sei jedoch möglich, daß man auch ihn der wieder erregten Volksstimmung zum Opfer bringe.

San Antonio (Texas), 21. Febr. General Funston, der die amerikanischen Truppen an der mexikanischen Grenze befehligte, ist plötzlich gestorben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Walfisch-Einfuhr. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fett hat sich die Einfuhr von Walfischen, Robben, Tümmlern und natürlich dem Fleisch dieser Tiere monopolisieren lassen. Wer Wale usw. einführt, darf sie nur durch den Kriegsausschuß oder mit dessen Genehmigung „in Verkehr bringen“. Walfisch wurde übrigens schon im Frieden gelegentlich eingeführt und gewöhnlich zu so genannter Walfischwurst verarbeitet.

Anbau- und Lieferungsverträge. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt zum Abschluß von Anbau- und Lieferungsverträgen folgendes mit: Kommunalverwaltungen und Großverbraucher, welche die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst herausgegebenen bevorrechtigten Anbau- und Lieferungsverträge für die Reichsstelle oder für sich selbst abschließen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen von den zur Deckung der Unkosten von dem Anbau an die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, zu zahlenden 5 % des Rechnungsbetrages 2 1/2 % zur Deckung ihrer Kosten vergütet werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(33. Sitzung).

Bei der Fortsetzung der Beratungen zur zweiten Lesung des Staats für Handel und Gewerbe spricht zunächst Abg. Dr. Behn-Gien (Centr.). Er wendet sich gegen die gestrige Rede des Abg. Due und gegen die Verdächtigungen, als ob die Schwerindustrie für gewisse Annehmungen ein weit ihre Privatinteressen damit verknüpft sind. Für einen Standpunkt Scheidemanns, jeder Kriegführender müsse seine Last selbst tragen, fehlt mir das Verständnis. Mein Stolz als Deutscher lehnt sich gegen eine solche Auffassung auf. (Beifall rechts und bei den Centr.) Wir rufen England zu Hülfe weg von Belgien. (Beifall rechts, im Centr. und bei den Natl.) Das rheinisch-westfälische Industriegebiet darf nicht zum Schlachtfeld der Zukunft werden.

Abg. Fuhrmann (natl.): Es ist eine schamlose Verdächtigung der Schwerindustrie, wenn man behauptet, sie sei aus persönlichen Interessen für die Verlängerung des Krieges. (Abg. Dr. Hoffmann: Aber es ist wahr!) Dieser Zwischenruf ist auch eine schamlose Verdächtigung. Ohne industrielles Rheinland kommen wir nicht aus. Wir müssen unsere Macht stärken und vermehren (Beifall rechts u. b. d. Natl. Abg. Hoffmann: Unvernünftig!) Ich bin mit Herr Hoffmann für vernünftig halten würde, mit ihm mit einem Aufnahmefähigen für das Irrenhaus besorgen. (Abg. Dr. Hoffmann: Es geht auch ohne Aufnahmefähigen.) (Dr. Heisterkamp) Sind Prof. Dietrich Schäfer, Graf v. Helldorf, Dr. Stresemann, Dr. Vögler und Dr. Traub und die demokratischen, die unserer Meinung sind, alles Knechte der Schwerindustrie? Wir dürfen Longway und Orien nicht mehr herausgeben.

Nach einigen weiteren Beratungen vertagt sich das Haus.

Der Tag der Landwirtschaft.

Generalversammlung des Bundes der Landwirte

(Originalbericht.)

r. Berlin, 21. Februar.

Nach dreijähriger Pause fand heute im großen Saale der Philharmonie wiederum eine Generalversammlung des Bundes der Landwirte statt. Obwohl nur eine beschränkte Zahl Eintrittskarten ausgegeben war, war der Saal und die Tribünen lange vor Beginn Kopf an Kopf gefüllt. Man bemerkte auch eine größere Anzahl von Reichstags- und preussischen Landtags-Abgeordneten.

Abg. Rittergutsbesitzer Frhr. v. Wangenheim

eröffnete als Vorsitzender des Bundes die Generalversammlung. Er sprach zunächst den deutschen Truppen, die für das Vaterland ihr Leben und Gesundheit einsetzten. Dank aus. Trotz aller Kämpfe und Stürme stehen die Grundlagen des Staates und der Monarchie unerschüttert. Schon vor vier Jahrzehnten habe man eingesehen, daß es nötig sein werde, angesichts des Aufstiegs der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft, gegen übermächtige Feinde die deutschen Grenzen zu verteidigen. Bedauerlich ist es, daß der Antrag Ramm und der lächerliche Holsttarif nicht zur Annahme gelangt seien. Wir haben es stets gesagt: wenn der Krieg siegreich sein soll, dann muß die Landwirtschaft in der Lage sein, die deutschen Truppen und das deutsche Volk mit ausreichendem Fleisch und Brot zu versorgen. Der ewige Frieden wird vorläufig ein schöner Traum bleiben. Dankbar müssen wir nicht zuletzt unserem Kaiser sein, der einen weiten Blick hat.

Der verschärfte U-Boots-Krieg.

Wenn der Kaiser unser Decker auffordert, kühnhaft zu werden, so wollen wir Landwirte nicht zurückbleiben. Der Redner schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser.

Der zweite Bundesvorsitzende, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Göttsdorff, sprach über

„Mithere Ernährungspolitik.“

Ohne die Bismarcksche Sozialpolitik wäre es nicht möglich gewesen, unsere Truppen und unser Volk in ausreichender Weise zu ernähren. Der Redner betont im weiteren die Notwendigkeit der Vermehrung der Produktion und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland zum vollen Siege gelangen werde.

Landrat v. Rötger, Direktor des Zentralverbandes deutscher Industrieller sprach darauf über Landwirtschaft und Industrie. Er führte aus: Im Gegensatz zu der Behauptung: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ hat bei uns das Wohlbehagen des deutschen Volkes siegt. Dies Wohlbefinden wird hoffentlich dem deutschen Volke noch lange erhalten bleiben.

Industrie und Landwirtschaft

haben ihren Aufstieg im wesentlichen der Bismarckschen Wirtschaftspolitik zu danken. Der Redner entwarf alsdann eine Anzahl Beispiele, aus denen wir die Hauptpunkte hervorheben:

1. Die Befreiung von allen den Fesseln, die der Krieg gebracht hat, um das freie Spiel der Kräfte möglichst bald wieder zu seinem Rechte kommen zu lassen, ohne damit die Mitwirkung eines weite geleiteten Staates auszuschalten, im Gegensatz zu den Illusionen des Staatssozialismus in seinen verschiedenen Formen.
2. Die schnellste Gesundung der finanziellen Grundlagen unserer Wirtschaft durch die unausweichliche Förderung einer unsere direkten und indirekten Kriegskosten voll bedeckenden Kriegsentwädigung von unserem leistungsfähigsten Gegner.
3. Beibehaltung der im Kriege glänzend bewährten Wirtschaftspolitik des letzten Menschenalters auf der Grundlage des Gleichgewichts innerhalb unserer Gesamtwirtschaft.

In der Rolle, fuhr der Redner fort, haben wir unerfessliche Schätze. Es dürfte uns gelingen, aus der Rolle Erdball zu gewinnen. Wir müssen der Welt beweisen, daß wir Sieger sind. Wenn wir Belgien herausgeben, dann haben wir den Krieg verloren.

Der Redner bezeichnete es im weiteren als notwendig, daß die Feinde unsere Kriegskosten bezahlen. Wenn der Krieg 1917 zu Ende geben sollte, betragen unsere Kosten die Hälfte unseres Volkvermögens. Der Redner schloß mit stürmischem Beifall der Versammlung mit der Befürwortung der von ihm aufgestellten Forderungen.

Der Vorsitzende, Freiherr von Wangenheim gab seiner Freude Ausdruck, daß die Rede des Landrats v. Rötger bewiesen habe, daß Industrie und Handel gewillt seien, gemeinsam zu arbeiten.

Reichstags-Abg. Fabrikbesitzer Dr. Wildgrube sprach alsdann über die

politische Lage.

Wir wollen dankbar sein, daß Lord George zum Vetter Englands berufen wurde. Wenn das nicht der Fall gewesen wäre, wer weiß, ob wir nicht noch immer verhandelt. Der Redner gab dem Bedauern Ausdruck, daß Großadmiral von Tirpitz zurückgetreten sei. Die Verantwortung sei auf die Schultern der obersten Dienstleitung gegangen. Auf diese können wir vertrauen haben. (Stürmischer Beifall.) Der Redner bezeichnete im weiteren Amerika nicht England als den größten Feind Deutschlands. Amerika ist der stille Bundesgenosse der Entente. Wir bedürfen der Stärkung der wirtschaftlichen Macht Deutschlands, dazu benötigen wir das Vorland Englands, Belgien. Die rheinisch-westfälische Industrie gebraucht zur Rohstoffversorgung der belgischen Kohlen, Damburg und Bremen können ohne Belgien ihre Konkurrenzfähigkeit nicht aufrechterhalten. Saarbrücken muß die französischen Kohlengebiete haben, außerdem müssen wir Kurland mit Wilna und Grodno besitzen. Wir rufen den Staatsleitern zu: Keinen Frieden ohne entsprechende Entschädigung, auch durch den preussischen Kolonialbesitz.

Trocken, Nachtfrost, am Tage gelinde.

Amliche Befanntmachungen der Rädtischen Behörden.

In letzter Zeit wurde wieder beobachtet, daß Knaben und junge Burken auf fahrende Bage der Kleinbahn auf- oder abpringen. Die Eltern werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, ihre Kinder zu warnen, denn abgesehen von der Gefährlichkeit dieses Tuns wird solcher Unfug streng bestraft.

Braubach, 22. Febr. 1917.

Die Pol.-Verw.

Die Obdachlosen werden an das Aussehen der Bäume erinnert. Die Entfernung der dicken Rinde ist eine unerlässliche Arbeit, die auch in der Kriegszeit nicht hinten geschoben werden darf. Nach dem 1. März findet eine entsprechende Nachschau statt.

Braubach, 22. Febr. 1917.

Der Bürgermeister.

Kohlenverbrauch.

Die Verordnung, daß Versammlungsräume und Schulzimmer nicht beheizt werden dürfen, ist bis einschließlich Sonntag, den 4. März d. J. verlängert.

Braubach, 22. Febr. 1917.

Die Pol.-Verw.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —
empfiehlt

Jul. Rüping.

Nähmaschinen

— nur echte Fabrikate — zu billigen Preisen.
Wenn Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wertvollen Rat, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Gangjährl. Garantie Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen, Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl.

Jean Engel.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei
A. Lemb.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Ochsena-Extrakt

Beste Ersatz für Liebig
empfiehlt

Jean Engel.

Ein Posten schwarze

Wolle

angefommen.

Rud. Neuhaus.

Vor wie nach ist
Sleischko
stets zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Meyer

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“

Su haben bei
Chr. Wieghardt.

Preppapier

in allen Marken
per Kiste 25 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Jeweils Drapum
flüssige
Weinhefe

kauft zu den höchsten Preisen
Josef Eberle, Braubach,
Vallendar a. Rh.

Knöpfe

für Kleider und
Jackets
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Spitzen und Spitzenkragen

— in Damen und Kinder —
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Reizende Neuheiten
in
Photographie-
rahmen
auch Postkartenformat
eingetroffen
A. Lemb.

Handarbeiten

Alle Arten
von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stiefgarne

in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstschleifen der Schuhe
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften
kräftigen Suppe empfiehlt die
Jean Engel.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Spanföörbe
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Korsetts

alle Ware, gute Verarbeitung
in verschiedenen Weiten und
Bacoms empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Gauen
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Spielkarten

das Pat. 75 Pfg.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Wer Leinöl
roh, gefochet od. gebleicht
Terpentinöl,
Lacke, Sic-
cativ, Gel-
bleiweiss

u. v. m. u. v. m. u. v. m. u. v. m.
in feinem eigenen Inter-
zweck Verwertung an:
Frau S. H. Sondheim,
Köln- und Adelsstraße,
Gießen. Fernsprecher 2084

Bürstenwaren Aufnehmer Maschinen

angefommen bei
Gg. Ph. Clos.

Caschenslampen und Batterien

von längerer Brenndauer
empfiehlt
Gg. Ph. Clos.

Korsets

in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Sämereien

eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

Meyer's Cognac, alten Korn, Stein- häger, Rummel Bitteren

angefommen
Chr. Wieghardt.

Damen- und Kinderschürzen

in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Kunstkohle

Paket 25 Pfg.

Jean Engel

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl offeriert
Chr. Wieghardt

Für Trauer:

Alteisen, Blusen, Mäntel, Jackets
Schulden in Schwarz eingefärbt von
Färberei Bayer, Oberlahnstr. 4

Packpapier

empfiehlt
A. Lemb.

Apfelsinen und Zitronen

empfiehlt

Jean Engel
Cognac, Arr
Rum, Kelle
meister,
feine Liköre
Jean Engel

Schornstein-Aufsätze

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft
ein Schornstein-Aufsatz.
Su haben in allen Größen bei
Meissner & Söhne

Herdpumpmittel „Ditrolin“

offeriert
Chr. Wieghardt.

Handarbeiten

in schönen Zeichnungen bei
Geschw. Schumacher.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Sür Kommunion u. Konfirmations Anzüge

empfiehlt
Rud. Neuhaus.

dunkelblaue Wollstoffe

in schöner und preiswerter Ware.

Rud. Neuhaus.